



Zwischen Werk und Waschmaschine

Seit 20 Jahren bilden **Genova & Dimitrov** ein Klavierduo. Auch privat sind sie ein Paar. Beim Gespräch mit Christoph Vratz erzählen sie in Hannover über ihren gemeinsamen Weg, das gemeinsame Unterrichten und die Tücken des gemeinsamen Musizierens.

Einem musikalischen Partner wirklich vertrauen zu können, kostet viel Zeit. Bei einem Klavierduo vielleicht noch mehr als bei anderen Formationen.“ – Sie wissen genau, wovon sie sprechen. In ihren Worten lodert ein inneres Feuer. Sie lieben ihren Beruf. Aglika Genova und Liuben Dimitrov bilden ein Klavierduo. Dazu verholfen hat ihnen der Zufall. Heute konzertieren sie rund um den Erdball, Unterricht erteilen sie an der Musikhochschule in Hannover.

Nach Abschluss ihres Studiums dachten beide zunächst, Unterrichten sei neben der Konzerttätigkeit kaum mög-

lich. „Das war falsch“, gesteht Genova. „Durchs Unterrichten können wir uns als Klavierduo noch immer weiterentwickeln.“ Seit 2009 lehren sie in Hannover, wo der neue Masterstudiengang neben Klavier auch Orgel, Cembalo und Hammerflügel umfasst – und neuerdings auch Klavierduo. „Gerade für solistisch orientierte Musiker bildet das Duospiel eine große Herausforderung. Sie beherrschen zwar das große Einmaleins des Klavierspiels, doch im Duo stehen sie vor neuen Welten.“ Auf einmal geht es um orchestrale Klänge am Klavier, um Balance, um die Frage, wie man spiegelhaft einander gegenüber sitzt. Wie man reagiert, wie



Wenn zwei Pianisten zum ersten Mal zueinander finden, ist das wie ein Urknall

Was aber passiert, wenn zwei Pianisten sich zur ersten Duostunde einfinden? Liuben Dimitrov vergleicht diesen Moment mit einer Art Urknall. „Pianisten sind zunächst einmal Individualisten, sie sind Solisten. Wenn nun zwei Vertreter dieser Spezies zusammenkommen, prallen zwei Universen aufeinander. Dann gibt es eigentlich nur zwei Möglichkeiten: Es funktioniert, oder das war's! Entweder beide Energien finden zusammen, dann auch oft dauerhaft, oder beide gehen nach nur einem Semester wieder ihrer Wege.“ Doch selbst wenn ein Duo scheitert, sei der Erkenntnisgewinn groß. „Wer zuvor kaum oder noch nie mit einem Dirigenten oder mit anderen Musikern zusammengearbeitet hat, wird später, nach den Erfahrungen im Duo, keine großen Probleme mehr bekommen“, ergänzt Aglika Genova. „Durch die Schnelligkeit, mit der ein Klavier Klänge produziert, wächst die Notwendigkeit, sich sehr schnell und intensiv auf einen musikalischen Partner einzulassen. Das schult ungemein.“

Das Duo Genova & Dimitrov zählt zu jener Sorte, bei der das Miteinander „von der ersten Sekunde an“ funktioniert hat. „Als gläubige Menschen sehen wir darin ein Gottesgeschenk.“ Sie trafen sich per Zufall in einem Probenraum. Aus Platzmangel. Sie wollten üben, kurz vor einem Flug nach Korea zu einem Wettbewerb. Aber gleichzeitig üben?

man führt. „Das Gefühl, dass beim Duo zwei einander gleich wichtige Partner auf der Bühne sind, ist für viele Solisten neu.“ Für Egoismen, die ein Solospieler zweifelsohne braucht, ist beim Duo kein Platz.

Genova & Dimitrov unterrichten nicht einzeln, sondern zusammen. „Wir vergleichen die Situation ein bisschen wie beim Übergang von Mono zu Stereo“, erklärt Liuben Dimitrov. „Zwei Klaviere sind wie zwei Orchester. Ein Solist ist den Umgang mit einem Orchester, also mit seinem Klavier, gewohnt, aber auf einmal gibt es zwei dieser Orchester.“ Da braucht es denn auch vier Ohren. Als einzelner Lehrer könne man zwar vieles erkennen, doch die Details flutschen einem leicht durch. „Allein kann ich kaum auf Pedal, Balance, Gewichtung gleichzeitig achten.“ Damit aber sowohl die Details als auch das Gesamtbild entsprechend wahrgenommen und verbessert werden können, unterrichten Genova & Dimitrov gemeinsam. Die einzelnen Stunden erfolgen nicht nach festgelegtem Schema, sondern gehorchen ge-

legentlich einer eigenen Dramaturgie. „Eine Unterrichtseinheit kann dann auch mal drei oder fünf Stunden dauern, gerade bei den Masterstudenten.“ Schon die Absprache des Repertoires ist vielschichtig und erfordert Zeit. „Wir haben drei Bereiche: das Klavierspiel zu vier Händen, dann – komplett unabhängig davon – das Spiel an zwei Klavieren und als drittes das Spiel mit Orchestern, an einem Klavier, an zweien, mit großen Ensembles, mit kleinen.“ Keine dieser Disziplinen darf vernachlässigt werden. Und die Größe des Repertoires wird immer wieder unterschätzt!

Ohnehin lässt sich das Spiel zu vier Händen an einem Instrument nicht mit dem Spiel an zwei Klavieren vergleichen: „Die Probleme sind ganz andere. Allein die Tatsache, dass nur einer das Pedal bedient, ist eine große Umstellung. Auch die dynamische Gestaltung unterliegt eigenen Gesetzen. Eine gute Differenzierung zwischen Sopran- und Bassbereich erfordert viel Erfahrung. Daher setzen wir Neulinge zunächst an zwei Instrumente.“



Also wählten sie eine Chopin-Etüde, die vorletzte aus op. 25, und spielten sie an zwei Flügeln. Eine Erfahrung mit Erweckungscharakter. Genova & Dimitrov kannten einander schon länger, sie waren eigentlich Konkurrenten, hatten sich Preise bei Solowettbewerben sogar teilen müssen – doch ohne jeden Neid. Im Gegenteil! Beide entdeckten rasch ihre Gemeinsamkeiten. Beide in Bulgarien geboren, beide mit griechischen Vorfahren großelterlicherseits, beide ausgebildet

bei Lehrern, die in der direkten Nachfolge von Heinrich Neuhaus standen. Aus den Solostudenten wurde, seit der Zeit an der Musikhochschule in Sofia, erst ein privates Paar und dann, nach dem Chopin-Experiment, ein musikalisches. Nach nur einem Monat fuhren sie zu einem ersten Duowettbewerb, und nach nur neun Monaten gewannen sie den „ARD-Wettbewerb“. Eine Sensation!

Man könnte nun übertreiben und behaupten: Das Duospiel erfordert ohnehin so viele Übereinstimmungen, dass eine gewisse Seelennähe zwischen beiden Partnern unerlässlich ist. Mehr noch: dass es kaum gute Klavierduos gibt, bei denen die Musiker nicht in irgendeiner Weise miteinander verbandelt sind. Zu groß ist die Zahl der Paarduos (Lebens- oder Ehepartner), der Geschwisterduos, der Zwillingssduos. Warum aber diese hohe Quote? „Vertrauen, gleicher Atem, ausgeprägte Individualität, Rücksichtnahme – all das ist beim Klavierduo unabdingbar.“

Eine gemeinsame seelische Wellenlänge allein reiche jedoch nicht aus, warnt Liuben. „Im Gegenteil: Wenn diese Verbindung zu stark ist und sich beide zu ähnlich sind, mangelt es dem Spiel oft an Farbe. Das raubt schnell die Möglichkeiten, sich weiterzuentwickeln.“ Dennoch: Ein erfolgreiches Klavierduo braucht ein Gespür für Gleichzeitigkeit, und zwar im doppelten Sinne – einerseits physisch-technisch, also die Fähigkeit zum vor allem rhythmischen Synchronspiel, andererseits innerlich, ein im Idealfall gleichzeitiges (nicht unbedingt: gleiches) Empfinden. Bei Genova & Dimitrov hat daran Vladimir Krainev, ihr Lehrer und Mentor in Hannover, entscheidend mitgefeilt: „Er hat unser Miteinander schnell erkannt und uns musikalisch weiterent-

wickelt, uns noch stärker füreinander sensibilisiert, dahingehend, dass wir auf die Sekunde, man kann sogar sagen: auf die Millisekunde genau aufeinander reagieren.“

Praktisch bedeutet das jedoch nicht, dass Genova & Dimitrov täglich mehrere Stunden lang gemeinsam am Klavier verbringen. „Jeder übt erst ausgiebig für sich, erst dann kommen wir zusammen“, sagt Aglika. Das erfordert eine gewisse Logistik. „Wir haben einen Flügel am einen Ende unseres Hauses. Da kann man ungestört üben. Außerdem haben wir ein kleines Studio, in dem zwei Flügel stehen, an denen wir dann gemeinsam spielen.“ Wenn geübt wird, sind sie einander nur Kollegen. „Dann interessiert nicht, ob wir gleich noch einkaufen müssen oder ob der Flügel nachgestimmt werden muss, dann interessiert nur das Werk, an dem wir gerade arbeiten. Dann steht zwischen uns eine unsichtbare Wand.“ Liuben gibt zu, dass er als musikalischer Partner ungeduldiger reagiert denn als privater Partner. „Weil ich weiß, was Aglika, die Pianistin, kann und zu was sie fähig ist. Wenn sie unkonzentriert ist, kann mich das aufregen. Wenn aber die Waschmaschine kaputtgeht, sehe ich das viel gelassener.“ – „Er ist aber genauso kritisch zu sich selbst, er kann sich über sich selbst ärgern, noch bevor ich etwas gesagt habe.“ Aglika gibt offen zu, dass diese Härte zu sich selbst auch eine Folge ihrer Ausbildung in Bulgarien ist: „Wir waren wie goldene Kinder, wir wurden in allem unterstützt, durften viel reisen – aber uns wurde, wie den Sportlern, alles abverlangt. Mit unglaublich viel Disziplin.“

Bleibt die Frage, ob sie beide anders über Musik gesprochen haben, nachdem sie gemerkt hatten, dass sie einander lieben. – Nachdenkliches Schweigen. Dann ein zögerliches „Ich glaube schon“, von Aglikas Seite. Jetzt schieben sie sich wechselseitig ihre Erinnerungen zu: wie sie im alten Lada gemeinsam zur Hochschule gefahren sind, wie sie, obwohl eigentlich Gegner, bei Wettbewerben für den jeweils anderen gehofft haben. Ja, es sei etwas anders geworden: „Wenn man als Paar zusammen ist“, sagt Liuben, „hat man keine Ängste mehr, wenn man über Musik spricht, selbst im kleinsten Raum nicht.“ ■

Aktuelle CD

Liszt, Werke für zwei Klaviere (2013); CD 0761203789627



Bereits erschienen

Arensky, Suiten für zwei Klaviere (2010); CD 761203765126

Mendelssohn, Konzerte für zwei Klaviere und Orchester; Münchner Rundfunkorchester; Ulf Schirmer (2009); CD 0761203746323

Ravel, Rapsodie espagnole, Ma Mère l'Oye, La Valse, Daphnis et Chloé (2006); CD 0761203728329

Poulenc, Milhaud, Casadesu: Konzerte für zwei Klaviere und Orchester; SWR Rundfunkorchester Kaiserslautern, Alun Francis (2003); CD 076120399224
Alle CDs erschienen beim Label CPO im Vertrieb von JPC.

In Vorbereitung

Bruch, Konzert für zwei Klaviere op. 88a, Fantasie op. 11 für zwei Klaviere solo; **Babin**, Konzert Nr. 2 für zwei Klaviere; Symphonieorchester des Bulgarischen Nationalrundfunks, Yordan Kamdzhaliyov (2015)